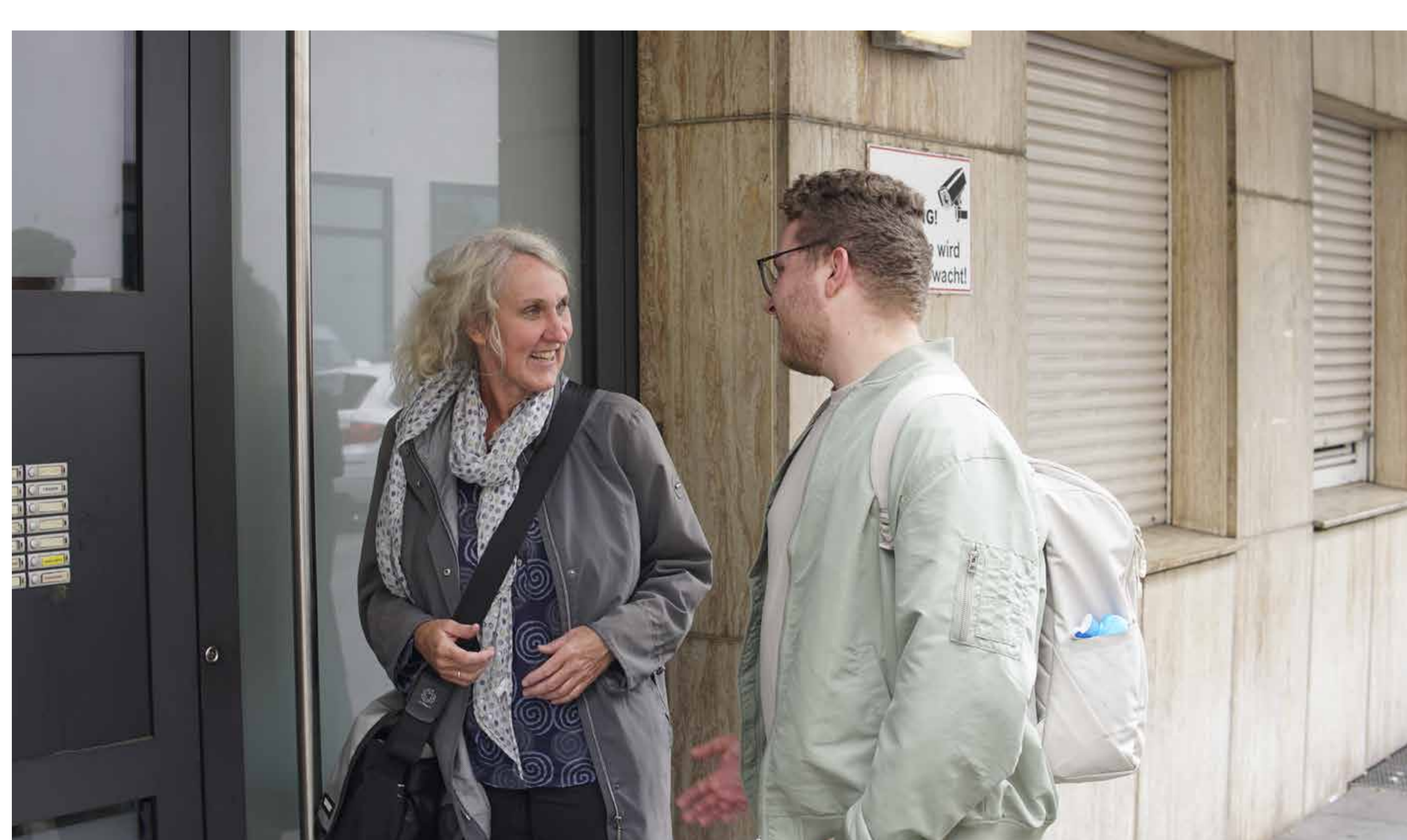


DIE AUFGABEN DES GESUNDHEITSAMTES IN DER HEUTIGEN ZEIT



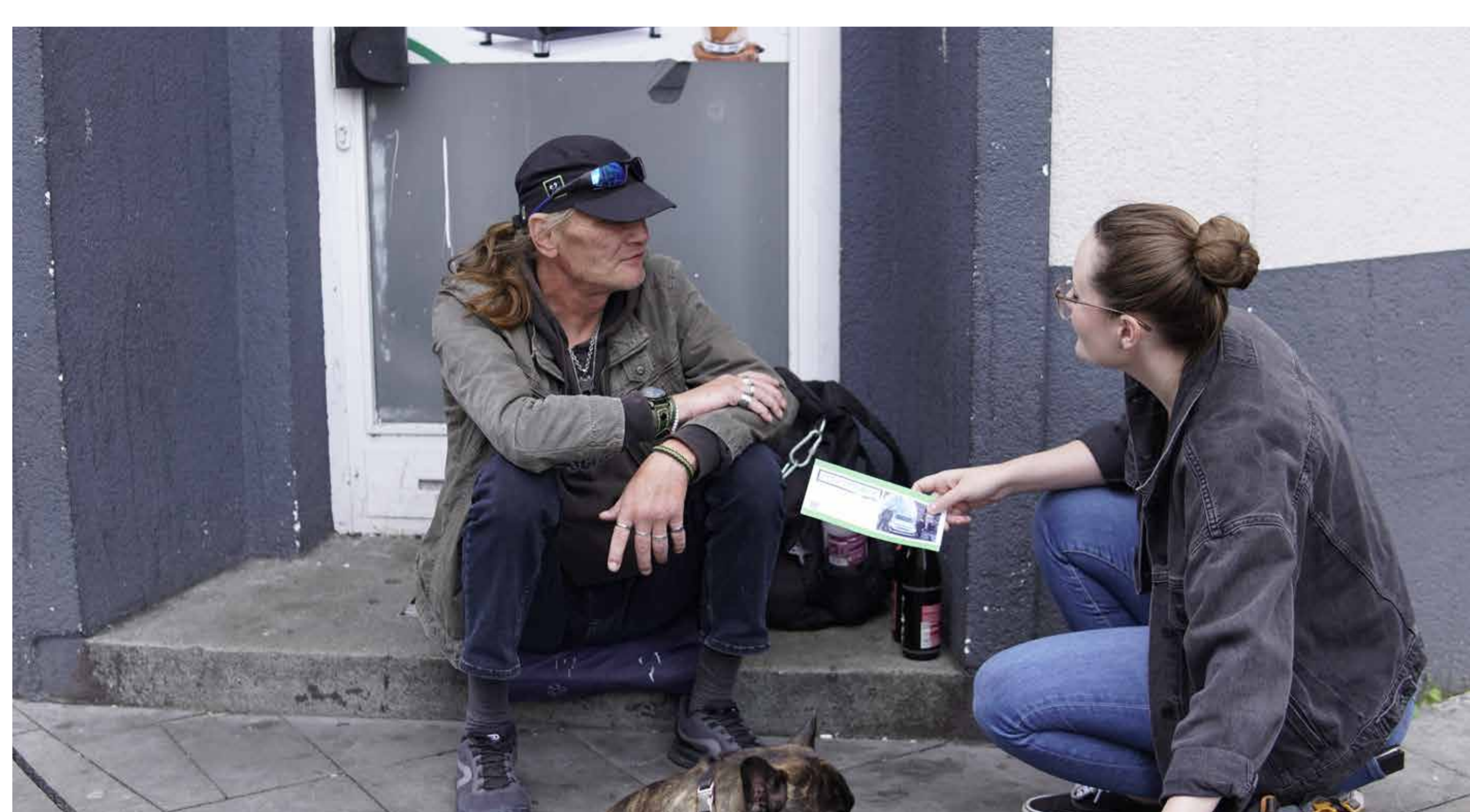
Aufsuchende Arbeit im Team: Ärztin und Sozialarbeiter
Gesundheitsamt Hagen

Der Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi)

Jeder Mensch kann in eine psychische Notlage geraten. Dann ist es wichtig, denjenigen zu helfen, die sich in einer scheinbar ausweglosen Situation befinden. Zum Team des Sozialpsychiatrischen Dienstes gehören Sozialarbeiter:innen und Ärztinnen für den Bereich Psychiatrie und Psychotherapie.

Der vertrauliche und respektvolle Umgang mit den betroffenen Menschen ist dabei besonders wichtig. Niedrigschwellige Hilfsangebote ohne große Hürden und Anforderungen und eine akzeptierende Grundhaltung sind die Basis für die Arbeit des SpDi. Neben Terminen im Gesundheitsamt ist die aufsuchende Hilfe in Form von Hausbesuchen ein selbstverständliches Angebot.

Der SpDi ist für Menschen da, die keinen Zugang zu Hilfsangeboten finden und Unterstützung in belastenden oder schwierigen Situationen benötigen. Auch die Angehörigen und das soziale Umfeld werden beraten. Alle Hilfsangebote sind unbefristet und kostenlos.



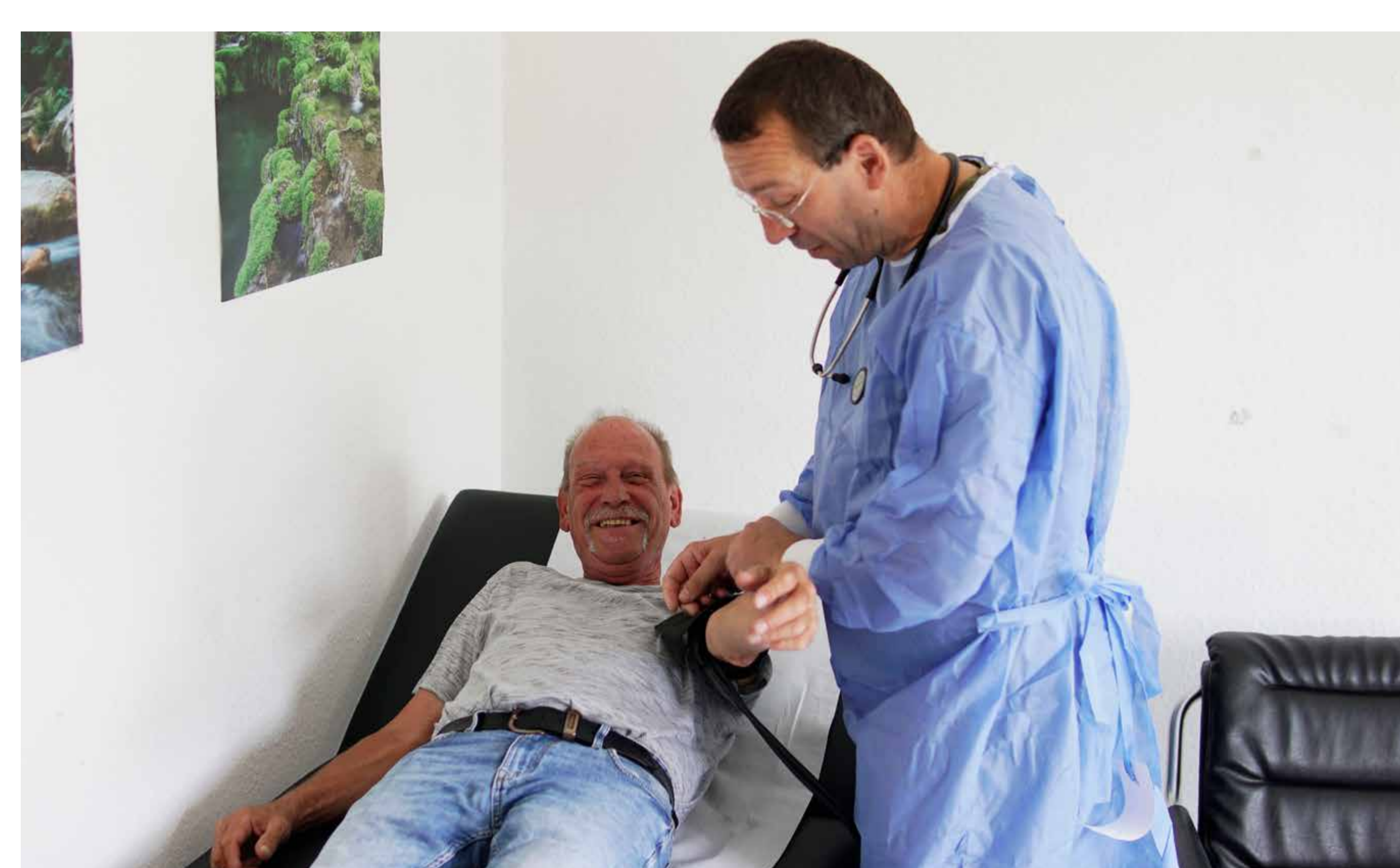
Mann auf der Straße. Streetworkerin in Beratungssituation
Gesundheitsamt Hagen

Streetwork Hagen

Seit Juli 2019 bietet die Stadt Hagen Streetwork an. Die Arbeit vor Ort ist aufsuchend, akzeptierend, verschwiegen und anonym. Sie richtet sich an psychisch kranke und suchtkranke Menschen, die von anderen Hilfesystemen nicht oder nicht ausreichend erreicht werden können.

Die Hilfsangebote umfassen eine allgemeine Sozialberatung zur Verbesserung der Lebensumstände. Hierzu gehören auch die Vermittlung von materiellen Hilfen und die Unterstützung bei drohender Wohnungslosigkeit.

Streetwork ist auch Ansprechpartner bei gesundheitlichen Problemen, zum Beispiel HIV/AIDS/Hepatitis-Prophylaxe. Dabei leistet Streetwork oftmals einen wichtigen Beitrag zur Überlebenssicherung.



Ärztliche Untersuchung im Männerasyl
Gesundheitsamt Hagen

Ärztliche Sprechstunde in der städtischen Notunterkunft Männerasyl

Das Gesundheitsamt führt einmal wöchentlich eine ärztliche Sprechstunde für Patienten ohne festen Wohnsitz in der städtischen Notunterkunft in der Tuchmacherstraße durch. Zum Umfang gehören Untersuchungen, Beratungen und Behandlungen, unter anderem Wundversorgung, Verordnung von Medikamenten sowie gegebenenfalls die Einweisung zur stationären Behandlung. Die Sprechstunde wird gut angenommen. Die Kommunikation ist empathisch, wertschätzend und auf Augenhöhe. Wie in jeder Praxis geht es um die großen und kleinen Nöte. Manchmal ist es wichtig, einfach nur zuzuhören und das Gefühl zu geben: Hier werde ich angenommen. Hier nimmt man sich Zeit für ein Gespräch. Und es darf – wenn es passt – auch mal gescherzt und gelacht werden.

In der Zeit des Nationalsozialismus haben Ärzte des Gesundheitsamtes Hagen elementare medizinisch-ethische Grundsätze missachtet. So gebietet der ärztliche Eid des Hippokrates, Entscheidungen zum Nutzen der Kranken zu treffen, sie zu bewahren vor Schaden und willkürlichem Unrecht. Ein aktualisierter moralischer Kodex wurde im September 1948 auf der 2. Generalversammlung des Weltärztebundes in Genf verabschiedet und ist als Genfer Gelöbnis bekannt. Eine zentrale Passage lautet:

„Ich werde nicht zulassen, dass Erwägungen von Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder jeglicher anderer Faktoren zwischen meine Pflichten und meine Patientin oder meinen Patienten treten.“

In der Zeit des Nationalsozialismus waren Ärzte des Gesundheitsamtes Hagen an schweren Verbrechen maßgeblich beteiligt. Heute kümmern sich Ärzt:innen des Gesundheitsamtes im besonderen Maße um die, die seinerzeit ausgegrenzt wurden. Stellvertretend dafür steht die Sprechstunde in der Notunterkunft.